

9 Thesen für mehr

Lebensqualität in den Heimen

- 1. Qualitätskontrolle durch Befragung der Heimbewohner anstelle von QM**
mittels Fragebogen zur Lebensqualität (siehe Muster der LeA-Schule)
Durchführung durch externe, neutrale Stellen
- 2. Das Heim – ein Lebensort**
Die Alltagsgestaltung und Aktivierung muss in Zukunft den gleichen Stellenwert erhalten wie die Pflege: Pflegequalität ist nicht gleich Lebensqualität! Gute Lebensqualität orientiert sich an einem gelingenden Alltag und nicht nur an der gelingenden Pflege und Versorgung.
- 3. Sicherstellung des Normalitätsprinzipes**
Wie kann der Bewohner „sein“ bisheriges Leben im Heim möglichst normal weiter leben?
Wie können wir ihm zumindest die 3 Dinge, die ihm im bisherigen Leben besonders lieb waren, ermöglichen?
- 4. Fokus auf die Frage richten: „Was erhält gesund“?** anstelle von „was macht krank“?
Unser Augenmerk richtet sich auf das Erhalten der gesunden Anteile – nicht auf die Defizite.
- 5. Individuelle Milieu-Gestaltung**
Bauersknecht und Bankersfrau am selben Tisch? Statt Einheitsservice und Einheitsbettwäsche das Persönliche!
- 6. Der Mensch - ein soziales Wesen**
 - Beziehungen ermöglichen
 - Gemeinsames Tun, Kommunizieren und Erleben in Gruppen
 - Gemeinsames Feiern
- 7. Der Mensch - ein neugieriges, lernendes und interessiertes Wesen**
 - Am Dorf-, Land- und Weltgeschehen Anteil nehmen können
 - Interesse an der Welt erhalten (Zeitungsclub etc.)
 - Ermöglichen, dass NEUES (kennen)gelernt werden kann (z.B. im Gedächtnistraining)
- 8. Lebenssinn stiften**
Der Mensch - ein tätiges Wesen im Dienste der Gemeinschaft
Jeder Mensch leistet während seines Erwerbslebens einen Beitrag zum Funktionieren des Zusammenlebens von uns Menschen – aufgrund seiner Befähigung. Der Bauer, die Bäuerin, die Köchin, der Banker, die Verkäuferin, der Strassenfeger, der Pfarrer, die Pflegerin, die Aktivierungsfachfrau, der Arzt, der Lokführer.

Wir tun alle etwas für's Grosse, für's Ganze! Es stiftet Lebenssinn, wenn wir füreinander etwas tun können.

Zusammen leben besteht aus

- GEBEN UND NEHMEN
- GELIEBT WERDEN UND LIEBEN
- GUTES TUN UND GUTES EMPFANGEN
- SCHENKEN UND BESCHENKT WERDEN

Sorgen wir dafür, dass das riesige Gefälle abgebaut wird. Dass die alten Menschen nicht nur zum Nehmen „verdammte“ sind und die Angestellten zum Geben – entsprechend dem Menschenbild FÜR!

Aktivierungsfachkräfte machen es möglich, dass auch die Heimbewohner etwas Konkretes zu geben oder zu schenken vermögen (nicht nur ein Dankeschön und Geld)! Sei es ihren Enkeln, den Mitarbeitenden des Heimes, den Mitbewohnenden, Verwandten oder Bekannten.

Einige umgesetzte Ideen von LeA-Fachkräften:

- Nützliches herstellen und verkaufen
- Personaleingang verschönern (Eines Montagmorgens....)
- In der Backgruppe Gemüsekräpfen fürs Abendessen herstellen
- Ein Kochbuch mit alten Rezepten erschaffen
- Für die Mitarbeitenden Äpfel und Birnen dörren (kleine Geschenke)
- Ferienpass im Altersheim für Kinder aus dem Dorf: Thema: „Gebäck aus früherer Zeit“
- Eine Hauszeitung mit den Bewohnern machen
- Für die Mitarbeitenden ein Fest machen
- Dem Heimleiter ein Musikständchen bringen
- Usw. usf.

9. Ich fange damit an!

Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter hilft mit, die Heimwelt etwas wohnlicher zu gestalten

indem sie/er selber beginnt

etwas liebevoller
etwas aufmerksamer
etwas lebendiger
etwas spielerischer
etwas grosszügiger
etwas mutiger
etwas genügsamer zu sein!

auch sich selbst gegenüber!

Hans Jakob Müller, Schulleiter
Fachtagung 11.11.11
Lebensqualität im Heimalltag